

gewesene Verflechtungen und schafft nach ihrem Maße nie gesehene Gestalten. Die wache Phantasie herrscht über die Verbindung der Bilder<sup>105</sup> und prüft sie an der Geseglichkeit der Natur und des Geistes; sie ist frei von der Täuschung des Traumes; aber je schwungvoller und rascher der Reigen der inneren Anschauungen sich vor ihr bewegt, je reicher deren Fülle, je frischer deren Glanz, desto lebhafter und leichter kann sie ihr Werk vollbringen. Wie aber äußere Eindrücke auf unsere Nerven<sup>110</sup> die Bilder der Phantasie und die Stimmungen der Seele erwecken, so kann auch vom Gemüte aus die Einbildungskraft erregt und die Energie der Sinneswerkzeuge bestimmt werden, das innere Bild nach außen zu versetzen, so daß wir es außer uns zu sehen und zu hören glauben. Wir bezeichnen dies als Vision. Wir bewundern Shakespeares Meister-<sup>115</sup>schaft, wie er solche Erscheinungen psychologisch motiviert und richtig darstellt und erinnern an den Ausspruch seines Theseus:

Des Dichters Aug, in holdem Wahnsinn rollend,  
 Bliht auf zum Himmel, bliht zur Erd hinab,  
 Und wie die schwang're Phantasie Gebilde  
 Von unbekanntem Dingen ausgebiert,  
 Gestaltet sie des Dichters Kiel, benennt  
 Das luft'ge Nichts und gibt ihm festen Wohnsitz.

120

Wie eng ist uns der Kreis des irdischen Daseins gezogen, wie wenig berührt uns im kurzen Laufe des Lebens! Aber die Phantasie<sup>125</sup> stellt uns ins Freie. In der inneren Bilderwelt webend, rückt sie uns das zeitlich und räumlich Entfernte in die unmittelbare Gegenwart; sie ist der Zaubermantel Fausts, der uns in fremde Länder trägt, sie ist das Wunschhüttlein Fortunats, das uns in verflossene oder kommende Jahrhunderte versetzt, in Verkehr mit den Heroen des Altertums bringt oder uns zu Bürgern der Zukunft macht. Sie tröstet uns im Leid, indem sie uns die Gestalten der Freude vorführt, sie mäßigt unsere Lust, indem sie uns des Daseins Schmerz und Ernst enthüllt, sie erhebt uns aus den Schranken der Sinne in die Freiheit des Gedankens. Der Phantasie-<sup>130</sup>lose ist der langsam kriechenden Raupe oder der starren Puppe gleich, der Phantasiereiche dem beflügelten Schmetterling. Darum mahnt uns der Dichter den Vater zu preisen, den alten, den hohen, der uns die Phantasie verbunden mit Himmelsband.

135